

# Baroque

## Leben und lieben zweier Agenten

Von Vanadie

### Kapitel 5: Die Wüste lebt!

*Eines der Kapitel die definitiv eine Überarbeitung nötig hatten, auch weil es so wichtig ist, wie ich finde. In dem letzten Part, der die Wetterumstände beschreibt hab ich mich ein wenig von dem Film 'Hidalgo' inspirieren lassen, wer diesen wunderbaren Film also auch gesehen hat, kann sich vermutlich vorstellen, was ich versuche zu beschreiben :)*  
Vanadie

#### Die Wüste lebt!

Am darauffolgenden Morgen ging es mit der Planung und Vorbereitung für den Mord an die Königsfamilie erst richtig los.

Nami und Zorro mussten zu ihrem beidseitigen Bedauern ohne ein Transportmittel nach Arbana kommen und das bedeutete nichts anderes, als die mörderische Wüste von Nanohana bis zu Vivis Heimatstadt zu durchqueren. Soweit sich die Orangehaarige erinnerte war es in der Baroque Firma noch nie vorgekommen, dass jemand von einem so hohem Status wie sie und Zorro die Wüste zu durchqueren hatte, doch das schien sich scheinbar geändert zu haben.

Am Nachmittag brachen die Beiden auf, sie würden wohl gut vier Tage brauchen um die Hölle auf Erden, bestehend aus Sand, Hitze und Wind, hinter sich gelassen zu haben. Ein schlimmer Gedanke wie Nami fand.

Vor allem bei der Vorstellung eine so lange Zeit allein mit ihrem Ex-Kollegen Lorenor Zorro verbringen zu müssen. Und das auch noch wo der Trip durch die Wüste in ihr höchst wahrscheinlich alte Erinnerungen wach rufen und sie dann in einem sentimental Augenblick wieder die Fassung verlieren würde. Nicht auszudenken was der Schwerterheini dann von ihr hält. Pa, jetzt dachte sie schon darüber nach was passierte, wenn so etwas auftreten würde, was natürlich nicht geschehen wird.

Bellemere hatte Nami und ihre Ziehschwester Nojiko immer gelehrt:

*Gedanken, sind nichts weiter als ein sinnloser Haufen unwichtiger Fragen, denen es keiner Antwort bedarf.*

Sie hatte wohl wieder einmal recht behalten, denn die junge Diebin hatte wirklich das Gefühl sich mit nichts weiter als Irrsinn und Unfug zu beschäftigen.

Ihre Gedanken schweiften weiter ab und aus irgendeinem Grund schienen sie sich von diesem Thema nicht mehr lösen zu können, zumindest für solange, dass sie nicht mitbekam wie Zorro sie den Weg aus der Stadt hinaus beobachtete. Jedoch schien auch er mit diesen Gedanken nicht zufrieden zu sein, denn schon nach einer kurzen Weile schüttelte er kräftig sein Haupt, als wolle er die lästigen Fragen, die in seinem Kopf wie ein Fliegenschwarm schwirrten, loswerden.

Die Stunden schienen schier endlos ohne dass die beiden Partner auch nur ein Wort miteinander wechselten.

Die Sonne verschwand langsam im Westen und mit ihr ging auch die trockene Hitze. Zurück blieben die andauernde Dunkelheit der Nacht, ein Taifun nach dem anderen und eine klirrende Kälte, welche die beiden Baroque Agenten schon seit ihrem letzten Wüstenbesuch kannten. Zorro wurde langsam nervös, er hasste es schweigend durch die Gegend zu laufen, Nami ging es anscheinend anders.

Sie schien froh darüber zu sein sich nicht mit dem Grünhaarigen unterhalten zu müssen. Ihm wurde es jedoch so unangenehm das er mühsam versuchte ein Thema auf die Beine zu stellen über das er sich mit ihr unterhalten konnte:

»Ganz schön kalt, was?«

Die junge Frau sah ihn an als wäre er vollkommen verblödet, was seine dumme Frage beantworten würde. Sie erwiderte nüchtern:

»Das hat eine Wüste nachts so an sich.«

Der Schwertkämpfer betrachtete sie komisch von der Seite an, ersparte sich jedoch ein unpassendes Kommentar. Damit wäre Gespräch Nummer Eins wohl beendet.

Nach einigen weiteren Minuten des Schweigens entdeckten die Beiden eine Ruine in der Wüste, welche ihnen einen Platz zum Schlafen bot. Die junge Frau fühlte sich unwohl, allein schon bei dem Gedanken erneut neben ihrem Kameraden schlafen zu müssen.

Seit geraumer Zeit schon bereitete seine Nähe ihr Unbehagen.

Ihr Körper schien förmlich auf seine Anwesenheit zu reagieren, was sehr beunruhigend war, wie das Ex-Strohhutbanden-Mitglied fand.

Aus ihren Erinnerungen und Befürchtungen auftauchend, merkte sie schon bald, dass ihr Partner bereits eingeschlafen war. Schnarchend lag er dort an eine alte Wand gelehnt und schlief den Schlaf der Gerechten.

Nami musste unweigerlich schmunzeln, er war wirklich noch ganz der Alte. Warum hatte sie sich überhaupt Sorgen gemacht?

~

Eine blauhaarige Frau lief eilends die Treppe des Palastes hinunter und fiel einem schwarzhaarigem Mann um den Hals. Schon freudig schluchzend rief sie ihm entgegen:

»Ruffy, ich hab dich so vermisst! Wie geht es euch denn?«

Ohne das sie es richtig mitbekam verdüsterte sich der Blick von dem Schwarzhaarigen. Ernst wand er sich an die junge Frau:

»Vivi, wir sollten uns mal gut unterhalten.«

Verwundert über den seltsamen Sinneswandel ihres alten Freundes sah sie ihn

skeptisch an und bat ihn dann schließlich ins Innere des Palastes.

Ohne dass einer der Beiden es mitbekam wurden sie von einem Paar Augen kalt beobachtet. Die Mundwinkel verzogen sich dabei zu einer hässlichen Fratze.

Lachend murrte es:

»Der Prinz und die Prinzessin haben sich also endlich wiedergesehen, dann verläuft ja alles nach Plan.«

Es trat zurück und der Körper wurde von den Schatten der Nacht verschluckt.

Stille. Kein Geräusch drang an die Ohren von Vivi.

Ob es nur daran lag das sie soeben etwas vollkommen Sinnloses vernommen hatte und diese nun taub waren, um es nicht noch einmal hören zu müssen? Sie wusste es nicht. Und sie wünschte sich im Moment nichts sehnlicher als neben ihrem Göttergatten Corsa aufzuwachen um festzustellen dass sie die letzten Minuten bloß geträumt hatte.

Oder waren es Stunden gewesen?

So kam es der Blauhaarigen zumindest vor. Die angehende Königin des Staates Alabasta hatte nämlich gerade von ihrem alten Freund etwas Unglaubliches erfahren. Sie hatte ihren Ohren nicht trauen wollen, als er plötzlich anfang zu erzählen dass sich die Strohhutbande getrennt hatte und alle anderen Mitglieder wie Zorro, Nami, Lysop, Sanji, Chopper und zu Vivis spurlos verschwunden waren.

Ihre Anwesenheiten waren vollkommen aus der Welt verschwunden, niemand hatte jemals wieder etwas von ihnen gehört und nach 2 Jahren untergetauchtem Dasein, wurden ihre Steckbriefe für ungültig erklärt und vernichtet.

Ruffy saß auf dem Stuhl so niedergeschlagen, wie sie ihn noch nie gesehen hatte. Er machte sich viele Vorwürfe und fragte sich oft was aus seiner orangehaarigen Navigatorin geworden ist, nachdem Shanks ihn aufnahm.

Die hübsche Frau bat den jungen Strohhut um seine Aufmerksamkeit, denn sie hatte ihm im Gegenzug auch etwas Wichtiges zu sagen:

»Ruffy, es tut mir Leid was aus der Strohhutbande geworden ist und es tut mir Leid das ich ausgerechnet in einer solchen Situation deine Hilfe erbitten muss. Aber ich habe einen schrecklichen Verdacht, den ich auch bestätigen kann.«

Ruffy schaute sie interessiert an und erwiderte ihren Blick.

»Die Baroque Firma existiert von neuem.«

~

Als Nami am nächsten Morgen mit Sand in den Augen erwachte, war von Zorro bereits keine Spur mehr zu entdecken, der Kerl hatte sich mal wieder aus dem Staub gemacht, dachte sie säuerlich. Na das kann er ja auch am besten.

Es ging bereits auf Mittag zu und eine stehende Hitze herrschte wegen des ausbleibenden Windes in der Wüste Karthana.

Noch leicht schwankend richtete sich die Naturschönheit auf und ließ ihren Blick über die orange-roten Hügel schweifen. Von ihrem Partner war nirgends eine Spur zu sehen und weil sie auch keine Fußspuren ausmachen konnte, nahm sie an das der Grünhaarige schon vor einer langen Weile gegangen sein musste.

Aus irgendeinem Grund wurde ihr plötzlich übel.

Sie war zwar schon oft allein gewesen, aber noch nie in einer vor Gefahren nur so

lauernden Wüste. Ein einzelner Mensch hatte in der Hölle auf Erden so gut wie keine Überlebenschance und das war ihr auch bewusst.

Sie wusste auch dass wenn sie jetzt von hier weg gehen würde und Zorro wiederkam, beide verloren wären.

Aus diesem Grund beschloss sie hier zu bleiben und auf den Mann zu warten, welchen sie eigentlich am liebsten sprichwörtlich in die Wüste schicken würde.

Zorro irrte derweilen, wie hätte es auch anders sein können, planlos durch den heißen Sand.

Auf der Suche nach etwas Essbarem hatte er sich natürlich gründlich verkauft. Sein Orientierungssinn beschränkte sich nämlich leider nur auf: hier bin ich, und wo ich bin, bin ich richtig.

Naja, ein toller Vorsatz, nur zum Bedauern entsprach er in keinsten Weise der Wahrheit.

Am Kopf kratzend sah er sich die endlosen, alle ähnelnden, Hügel der Umgebung an und kam zu keinem logischen Wegweiser der ihn zur Ruine hätte führen können, bis ihm jedoch im Westen etwas ins Auge stach.

Nami währenddessen kämpfte mit ganz anderen Problemen, als den Wirrungen der Wüste.

Denn sie hatte vor ein paar Minuten bemerkt, dass sie wohl in das Visier einer Banditengruppe geraten war. Auf Kamelen reitend machten die Nomaden einen sehr wohlhabenden Eindruck, was die junge Frau nicht als positive Tatsache auffasste.

Ein Schrei blieb ihr im Halse stecken, sonst hätte sie bestimmt längst um Hilfe gerufen. Früher tat sie es oft, um Hilfe schreien, doch seit ihrem Image Crash, wollte sie alleine mit der grausamen Welt fertig werden. Es schien jedoch als wehrte sich irgendwas in ihr.

Und so kämpfte sie öfter gegen ihr zweites Ich an, in der Hoffnung irgendwann von einem der Beiden erlöst zu sein.

Die Männer stiegen von den Tieren und traten näher an die Schönheit heran.

Es waren an die fünf Leute und der Anführer der Gruppe betrachtete sie im Stillen.

Nach einer Weile grinste er diabolisch und entblößte eine Reihe Goldzähne, die Orangehaarige schluckte heftig.

Ihre Hand wanderte langsam unter ihr Gewand und bald spürte sie das kühle Metall ihres Revolvers. Doch bevor es dazu kam, dass sie diesen ziehen konnte um den Männern ein paar Kugeln in die Brust zu ballern, hob bereits ein anderer sein Messer und drohte der attraktiven Frau.

Ohne großes Theater zu machen, nahm er ihr die Pistole ab und legte das Dschungelinstrument an ihrem zarten Hals. Mit Gewalt nahm er sich den Schmuck, den sie um den Hals trug und machte sich dann an ihrem Gewand zu schaffen.

Nach ein paar Minuten hatte er es, ohne Proteste der Navigatorin, von ihr gelöst, was bei einigen der Männer verwunderte Blicke auslöste.

Zorro war bereits soweit an das Geschehen um seiner Partnerin herangedrungen, das er genau erkennen konnte, was dort geschah.

Ihm blieb wahrlich die Spucke weg, als er mit ansehen musste, wie die Fremden Nami grob entkleideten und ihr den Schmuck vom Körper rissen.

Am meisten erstaunte ihn jedoch dass die vermeintlich so taffe Frau nichts gegen die

widerwilligen Berührungen unternahm.

Beim näheren Betrachten erkannte man den leeren Ausdruck in den Augen der Frau. Beinahe wie benebelt saß sie dort, zusammen gekauert. Aus einem ihm unerfindlichen Grund konnte er diesen Zenario nicht ertragen und er lief mit schnellem Schritt auf sie zu.

Seine Wut steigerte sich mit jedem Meter, in welchem er mehr und mehr erkannte, in welcher Situation sich seine Teamkameradin befand, wenn das so weiterging würden die Männer sie vergewaltigen ohne das sie etwas unternahm.

Der Piratenjäger zückte seine Schwerter und machte mit seiner schneidenden Stimme auf sich aufmerksam.

»Lasst die Finger von *meinem* Mädchen!«

Kurz erschrak sich Zorro selbst über seine Worte, wurde dann jedoch von den gaffenden und einigen angreifenden Männern wieder abgelenkt. Schon nach wenigen Minuten hatte er sie außer Gefecht gesetzt.

Er steckte seine Schwerter zurück in die Scheide und lief nun auf das benommene Opfer zu.

»Hey Nami, alles okay?«

~

Mitten in der Hauptstadt Arbana trafen sich Mr.0 und seine Partnerin Miss Black Mother's Day um den Plan zu besprechen.

»Miss Black Mother's Day.«

»Ja, Boss?«

»Sorgen Sie dafür das Mr.1 und Miss Memorial Day nicht lebend Arbana erreichen werden.«

Sagte der großgewachsene Mann, mit einem unheimlichen Unterton in der Stimme.

Seine erstaunte Gegenüber erwiderte perplex:

»Wie bitte? Warum denn Mr.1 und Miss Memorial Day?«

»Das hat schon seine Gründe, benachrichtigen Sie Mr.3 und Miss Good Friday. Sie werden an ihrer Stelle stehen und sich um den König kümmern.«

Seine Stimme duldet keinen Widerspruch und so verbeugte sich seine Partnerin nur kurz formell und rauschte aus der Tür. Zurück blieb ein, an einer Zigarre paffender, Mann.

Mit den Worten:

»Ich werde nicht zulassen, dass man mich verrät.«

Ging er ebenfalls aus dem Zimmer und zurück blieb ein verlassenener, verrauchter Raum mit einem alleinigen Sessel und sonst keiner Einrichtung.

~

Zorro kniete vorsichtig neben Nami und nahm sie in Augenschein.

Sie schien etwas verwirrt und murmelte ständig einen Namen vor sich hin. Nach längerem Zuhören verstand der Grünhaarige die flüsternden Worte seiner Partnerin:

»Arlong .. Arlong.«

Er stutzte. Warum dachte die junge Frau denn ausgerechnet an diese Fischfresse?

Sie schüttelte leicht ihr Haupt und kniff die Augen zusammen, als wolle die Diebin lästige Gedanken loswerden. Langsam schlug sie ihre rehbraunen Augen wieder auf

und sah dem Piratenjäger starr ins Gesicht.

Eine Weile verharrte sie so, dann stand sie auf, zog sich ihr Kleid wieder vollständig an und lief zurück zu ihrem Rastplatz. Die Orangehaarige nahm ihre Sachen, vergewisserte die Richtung, in die sie zu laufen hatten und schlug schließlich eine Route gen Norden ein.

Als sie merkte, das ihr Gefolgsmann nicht erwiderte blieb sie genervt stehen und wand sich zu ihm um.

Er stand noch an Ort und Stelle und bedachte Nami mit einem seiner seltsamen Blicke.

Sie erwiderte den Augenkontakt, konnte ihm jedoch nicht lange standhalten und sagte deshalb zornig:

»Kommst du jetzt?«

Zorro sah sie zunächst verwundert an, folgte dann jedoch ihrer Aufforderung, nahm ebenfalls seine Sachen und holte zu ihr auf, um den Weg knapp neben ihr fortzuführen.

Der attraktive Mann schmunzelte leicht, auch wenn es die Revolverheldin nicht bemerkt hatte, so hatte sie doch gerade eben halbwegs normal mit ihm geredet, ohne ein bissiges Kommentar abzulassen oder ihn zu ignorieren.

Nein, sie hatte ihn angesprochen und, wenn auch im strengen Ton, aufgefordert ihr zu folgen. Sie, die ihm bisher doch nur die kalte Schulter gezeigt hatte.

Er konnte nicht anders und ließ sich zu arroganten Gedanken hinreißen. Ha, hab ich es doch geschafft sie weich zu kriegen, mal sehen wie weit ich sie noch bringen kann. Sie wird es noch bereuen das sie mich, Lorenor Zorro, so verachtend abgeschoben hat.

Der hübschen Frau plagten im Gegenzug ebenfalls seltsame Gedanken, sie war sauer. Mal wieder auf sich selbst und man bedenke, auch auf den Schwerterheini neben ihr.

Verdammt, was ist denn da gerade wieder passiert, dieser Baka, ich wäre auch ohne seine Hilfe von diesen Typen wieder frei gekommen. Und dann muss er auch noch den besorgten Mann heraushängen lassen und vor mir niederknien. So schlimm war die Situation nun auch wieder nicht.

Namis Gedanken wurden ruckartig unterbrochen, als sie einen Schatten über sich bemerkte, der schnell auf sie zugerauscht kam, zu spät erkannte sie den Schlangenkopf. Sie stieß einen kurzen Schrei aus und spürte schon die Giftzähne in ihrem kleinen Kopf stecken. Als jedoch der erwartete Schmerz ausblieb, sah sie erstaunt auf.

Ihr Partner hatte seine 3 Schwerter über ihrem Kopf gekreuzt und hielt gerade die Wüstenkobra davon ab, die junge Frau als Mittagessen zu verspeisen.

Schon wenige Sekunden später lagen die einzelnen, noch übrig gebliebenen, Teile der Schlange auf dem Boden.

Zorro war schon dabei einige von ihnen zu Schultern und sagte an Nami gewandt:

»Jetzt haben wir wenigstens unser Frühstück.«

Sie verzog das Gesicht, na ob Schlangenhaut wohl so gut schmecken würde? Darüber ließ sich streiten.

Ohne das es dem Grünhaarigem bewusst war, hatte er der Baroque Agentin soeben schon wieder das Leben gerettet.

Sie war wenig begeistert von dieser Tatsache sich retten lassen zu müssen.

Trotzdem verspürte sie zum ersten Mal seit zwei Jahren so etwas wie Dankbarkeit für

jemanden. Beinah schon erstaunt darüber liefen sie und der Grünhaarige schließlich weiter, in ihrem Rücken die hoch oben stehende Sonne.

Am Abend waren sie mit ihrer Kommunikation immer noch nicht weiter als vorher. Sie sprachen kaum ein Wort, es sei denn Nami musste Zorro darauf hinweisen, dass er mal wieder in die falsche Richtung lief. Besonders diese Tatsache machte die schöne Frau wütend.

Schon wie früher hatte sie sich über seinen relativ eingeschränkten, wenn überhaupt vorhandenen, Orientierungssinn aufregen können.

.. hm, früher ..

Sie musste leicht schmunzeln, ja früher.

In manchen Dingen hatten sich Beide wohl kein Stück verändert, ob es bei den anderen Strohhüten wohl auch so war? Waren sie wirklich noch die gleichen, nach alledem was vorgefallen war. Konnte da ein Mensch immer noch genauso sein wie früher?

Hä, bin ich jetzt total bescheuert?

Die junge Diebin hätte sich selbst ohrfeigen können. Was dachte sie schon wieder für einen Schwachsinn. Hatte sie also doch recht mit ihrer Vermutung, dass sie in der Wüste höchst wahrscheinlich von alten Erinnerungen heimgesucht wird.

Ihre Laune senkte sich in Richtung Gefrierpunkt und sie starrte weiter mürrisch vor sich hin.

Zorro bemerkte ihren plötzlichen Sinneswandel, mit einer Mischung aus Neugier und Verwunderung betrachtete er ihren schmalen Rücken.

War sie schon immer so zierlich? Hatten ihre Haare schon immer eine so schöne Farbe? Warum sah sie in diesem Gewand so unwiderstehlich aus? Hatte sie so ein ähnliches nicht auch schon vor drei Jahren an? Warum fiel ihm ausgerechnet jetzt auf wie schön sie war? Warum war es ihm früher noch nicht aufgefallen?

Nein, Moment, das war nicht wahr. Er hatte sie früher schon immer beobachtet, aber warum noch mal? Der Agent stutzte, es war ihm wieder eingefallen, aber den Grund fand er schon etwas peinlich.

Am liebsten wollte er ihn ganz schnell wieder vertreiben. Das gelang ihm jedoch nicht und so merkte man wie sich langsam eine leichte Röte auf seinen Wangen bildete.

»Oh Gott, wie peinlich.« Murmelte er unverständlich gegen den Wind.

Wind? Seit wann war es denn windig?

Auch die ehemalige Navigatorin stutzte, als sie die auffrischende Böe bemerkte.

Waren ihre Navigationsfähigkeiten schon so abgestumpft, dass sie nicht einmal mehr einen einfachen Sturm voraussehen konnte? Sie wand den Blick gen Osten und was sie dort sah, würde sie wohl niemals vergessen. Ein riesiger Sturm in Form einer Wand aus Sand ragte gut 80 Meter in die Höhe und rauschte mit einer geschätzten Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern direkt auf die beiden zu.

Zorro blieb der Mund offen stehen und auch Namis Augen waren schrecksgeweitet.

»Scheiße!«

Fing der Ex-Pirat an und begann wie von einer Hornisse gestochen in genau die entgegengesetzte Richtung zu laufen.

Die orangehaarige Frau folgte ihm und sah sich nebenbei noch in der Gegend um.

Sie mussten einen Unterschlupf finden, sonst wären sie verloren.

Tatsächlich schaffte sie es am Horizont eine Gebirgskette ausfindig zu machen. Nami war etwas misstrauisch, hoffentlich handelte es sich hierbei nicht um eine Phantasmagorie, dann wären sie geliefert. Schon nach einigen Sekunden hatte sie ihre Vermutung bestätigt, es war kein Flimmern am Himmel zu erkennen, die Berge vor ihr waren also real. In einer kleinen Felsenritze fanden Zorro und Nami auf die schnelle ein Versteck für sie beide. Dicht aneinander gedrängt standen sie dort, die Nähe zum jeweiligen anderem wurde ihnen erst etliche Minuten später bewusst. Wie lange sie dort zu stehen hatten, bis der Sturm vorüber war, war ungeheuer lang. Als das Rauschen des Windes aus Namis Ohren verschwand, vernahm sie am Anfang noch nichts, erst nach einer Weile hörte sie das beruhigende Atmen und spürte wie sich sein Brustkorb hob und senkte. Die Szene hätte man gut in einem Liebesfilm beschreiben können, doch die 20-Jährige Frau war mit ihrer Rolle so gar nicht einverstanden. Schon wollte sie sich von dem Grünhaarigen weg schieben, als sie plötzlich seine Hand auf ihren Hüften spürte und er sie zu sich ran schob. Erschrocken sah sie ihm in die Augen, welche ihren Blick belustigt erwiderten. »Warum so eilig, es ist doch sowieso schon Abend, warum übernachten wir nicht hier .. Nami?« Seine tiefe Stimme jagte der ehemaligen Navigatorin einen Schauer nach dem anderen über den Rücken.

Sie hatte es gewusst. Sie war es schon so lange und immer hatte sie versucht ihre Gefühle zu verdrängen. Warum konnte sie ihn auf einmal nicht mehr hassen, wie vor ein paar Tagen noch? Warum stiegen ausgerechnet jetzt die alten Gefühle für ihn wieder auf und warum fühlte sie sich so wohl an seiner Brust?

*Warum hatte sie sich damals ausgerechnet in ihn verlieben müssen?*